

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagspr.: Monatlich d. Post N 120 einschl. 18 J. Verord.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. Nr. 140 einschl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. höh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Vorkauf. Drahtschloß: Tannenblatt. / Fernruf 321

Nummer 152

Altensteig, Samstag, den 1. Juli 1944

87. Jahrgang

Gewaltiger Ansturm des Feindes gegen Caen

Vorstöße östlich der Orne und südwestlich Tilly gescheitert

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Normandie lehrte der Feind seine gewaltigen Anstürme fort, um die Stadt Caen von ihren Versorgungslinien abzuschneiden und von Südwesten her zu nehmen. Unter hartem Einsatz von Artillerie und Luftwaffe konnte der Gegner seinen Einbruchraum in erbitterten Kämpfen zunächst erweitern, bis ihn ein starker deutscher Gegenangriff in der Planke traf und ihm einen großen Teil des gewonnenen Geländes wieder entriß. Zahlreiche Panzer, des Feindes wurden vernichtet. Die Kämpfe dauern an.

An der übrigen Front des Landkampfes scheiterten erneut, von harter Artillerie unterstützte Vorstöße des Gegners östlich der Orne und südwestlich Tilly. Nordöstlich St. Lo eingeschlossene nordamerikanische Truppen wurden im Gegenangriff wieder gewonnen.

Im Kampfraum von Cherbourg trat der Feind auf breiter Front nunmehr auch gegen unsere Kampfgruppen auf der Nordwestspitze der Halbinsel zum Angriff an. Der Ansturm des weit überlegenen Gegners brach am Widerstand der tapferen Verteidiger unter Führung von Oberleutnant Reil verlustreich zusammen.

Seit 6. Juni wurden an der Invasionsfront über 900 feindliche Panzer abgeschossen.

Sein Kampf im Raum von Cherbourg zeichnete sich der Kommandant eines Stützpunktes der Luftnachrichtentruppe, Oberleutnant Dalmling, besonders aus.

Marinebatterien der Kanalküste nahmen wiederholt feindliche Kriegsschiffverbände unter Feuer und zwangen sie zum Abweichen.

Flakbatterien der Kriegsmarine beschädigten unter der englischen Küste einen großen Tanker, der auf Strand gesetzt werden mußte.

Das schwere Vergeltungsfeuer der „B. 1“ wird fortgesetzt.

An der italienischen Front wurde an der Küste des Ligurischen Meeres und im Abschnitt südwestlich und südöstlich Siena erbittert gekämpft. Der Gegner griff hier, unterstützt von starken Panzerkräften und unter Zusammenfassung seiner Artillerie, während des ganzen Tages an, konnte aber nur wenig Boden gewinnen. Weidertseits des Trafiensischen Sees lehrte der Feind seine Durchbruchversuche infolge der an den Fronten erlittenen hohen Verluste, die ihn zu erneuten Umgruppierungen zwangen, gestern während des Tages nicht fort. Erst gegen Abend nahm er seine Angriffe wieder auf, die noch im Gange sind.

In der Mitte der Ostfront wird weiter erbittert gekämpft. Zwischen Stuz und Sobruß wurden feindliche Angriffsgruppen an einigen Stellen aufgefangen. Bei Borizzo und südwestlich Polozk kam es zu heftigen Kämpfen mit feindlichen Angriffsgruppen. Schlachtfeldverbände griffen wiederholt in die Erdkämpfe ein und verprengten feindliche Infanterie- und Kraftwagenkolonnen. Südöstlich Polozk brachen auch gestern alle Angriffe der Volkswaffen blutig zusammen. Hier hat sich die norddeutsche 290. Infanterie-Division unter Führung von Generalmajor Senke besonders ausgezeichnet.

In Weichseln wurde ein Bandenunternehmen von Sicherungsverbänden des Heeres und der Polizei unter Führung des ff-Obergruppenführers und Generals der Polizei von Gottberg erfolgreich beendet. In vierwöchigen Kämpfen wurden 342 Bandenlager und 336 Kanter zerstört. Die Volkswaffen hatten schwerste blutige Verluste. Mehr 7700 Toten verloren sie 3300 Gefangene, zahlreiche Waffen und umfangreiche Lebensmittelvorräte wurden erbeutet.

Im hohen Norden wiesen unsere Gebirgstruppen mehrere Angriffe der Volkswaffen ab.

Ein harter nordamerikanischer Bombenerwerb griff gestern vormittag Orte in Mitteldeutschland an. Besonders in Magdeburg und Wittenberg entstanden Gebäudeschäden und Verluste unter der Bevölkerung.

Einzeln feindliche Flugzeuge warfen in der Nacht Bomben im Raum von Wien.

Ueber dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten wurden bei Tage und in der Nacht durch Luftverteidigungskräfte 14 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Unterjagdboot vernichteten drei Schiffe mit 13 000 BRT. und einen Bewacher. Im Kampf gegen die feindliche Seeüberwachung schossen sie zehn feindliche Flugzeuge ab.

„B. 1“ trifft Munitionszug

Das Genf, 30. Juni. Laut Londoner „Times“ explodierte in einer Ortschaft in Cambridgehire ein Munitionszug und richtete derartige Verheerungen an, daß mit einem Schläge 300 Personen obdachlos wurden. Die beiden Gaswerke des Ortes wurden zerstört. Zwischenfälle ähnlicher Art mit verheerenden Wirkungen sind seit dem Einlegen der deutschen „B. 1“-Waffe an der Tagesordnung.

Der britische Rundfunk behält sich für die Zukunft vor, seine Sendungen ohne vorherige Ankündigung nach Belieben zu unterbrechen, „um dem Feind Informationen vorzuenthalten“. Auch das Zeitzeichen, das bisher durch Big-Ben gegeben wurde, wird in Zukunft in gleicher Form durch eine Schallplatte wiederholt werden.

„Times“ spricht von beständig sich verschärfenden „B. 1“-Angriffen auf Südengland. Viele seien durch die Explosion einer einzigen Bombe verschüttet worden. In der „News Chronicle“ bemerkt Vernon Bartlett, kein vernünftiger Mensch in England unterschätze die neue deutsche Waffe. Ebensovien dürfe verkannt werden, daß die Deutschen auch noch über einige weitere Geheimwaffen verfügten, die noch wirksamer seien, und die eines Tages einsetzten.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Das Führerhauptquartier, 30. Juni. Der Führer verlieh am 24. Juni das Eisenerz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Albert Bruz aus Lauban (Schlesien), Kommandeur eines bayerischen Panzergrenadier-Regiments, als 304. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Cherbourg setzt seinen Widerstand fort

Durchbruchversuche der Briten südwestlich Caen vereitelt — Erfolgreiche Flakbatterie

Das Genf, 30. Juni. Die deutschen Stützpunkte des Raumes von Cherbourg setzen auch am Donnerstag ihren heldenmütigen Widerstand fort. Ebenso wie auf der Halbinsel Jombourg die deutsche Kampfgruppe unter Führung von Oberleutnant Reil alle feindlichen Angriffe in schweren Kämpfen abwehrte. Da unsere Marinebatterien immer noch das Seegebiet vor dem Hafen Cherbourg beherrschen, machte der Feind seinen neuen Versuch, die Einfahrt in die Ankerbucht zu erzwingen.

Im Süden der Cotentin-Halbinsel gruppiert sich der Gegner um, ohne daß er dort bisher zu Angriffen überging. Südlich St. Lo stießen die Nordamerikaner mit Panzern, durch Artillerie und Schlachtfelder unterstützten Infanterieverbänden zweimal vor. Nach mehrstündigem erbitterten Ringen, bei dem es an einigen Stellen auch zum Kampf mit der blanken Waffe kam, warfen unsere Truppen den Feind im Gegenangriff wieder auf seine Ausgangsstellungen zurück.

Der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe lag am Donnerstag wieder im Raum südwestlich Caen. Die Briten suchten unter hartem Einsatz von Artillerie und Bomben ihre Einbruchsstelle am Odon-Va nach Nordosten und Südwesten zu erweitern. Ihre Durchbruchversuche nach Süden brachen im Artillerie- und Werferfeuer zusammen. Besonders hart waren die Kämpfe im Odon-Tal bei Sartus. Der Feind verlor, infolge der Esquay lebenden Kräfte die linke Flanke auszuweichen, doch blieben einige Panzer ihrerseits in die Flanke des vorgedrungenen Keiles hinein. Sie vernichteten

20 britische Panzer und warfen den Feind aus den Trümmern der zerstörten Ortschaft Cabus wieder heraus. Unter Gegenangriff dringt zur Zeit gegen erbitterten feindlichen Widerstand und heftiges Artilleriefeuer langsam, aber stetig vor.

Flakbatterien der Luftwaffe unterstützen die Kämpfe der Heeresverbände. Sie wehrten feindliche Luftangriffe ab und beteiligten sich am Kampf gegen Panzerminen. Als ein britischer Panzerzug vorzudringen versuchte, fingen zwei Flakbatterien mit ihren 8,8-Zentimeter und 2-Zentimeter-Geschützen den Stoß ab. Trotz schweren feindlichen Artilleriefeuers setzten die Artilleristen durch genau liegendes Feuer neun Panzer außer Gefecht und beschädigten einen weiteren schwer. Die übrigen feindlichen Kampfpanzer machten daraufhin kehrt. Ueber 1200 gefallene Briten blieben an dieser Stelle liegen. Weitere Geschütze der gleichen Flakabteilung beschoßen einen gerade in Betrieb genommenen feindlichen Feldflugplatz. Durch gute Feuerleitung des vorgeschobenen Beobachters konnten 16 britische Flugzeuge am Boden vernichtet werden. Sieben andere Flugzeuge wurden bei dem Versuch, durch Klartart dem Feuer zu entkommen, getroffen und brannten auf der Startbahn aus. Weitere Salven der schweren Flakgeschütze setzten Brennstofflager in Brand und brachten Munitionskägel zur Explosion.

Östlich der Orne scheiterten östliche Angriffe der Briten vor der Orne-Mündung und in der Seebucht liegt nach wie vor eine wieder größer werdende feindliche Landungsflotte. Sie wird durch ein Schlachtschiff, verschiedene Kreuzer sowie Minioten und Zerstörer gesichert. Künstlicher Rebel und dieses Wetter beeinträchtigen die Sicht und die Bekämpfung dieser Schiffsammalungen. Sicherungsverbände der Kriegsmarine hielten im Seegebiet des Kanals die Fährleitung mit dem Feind aufrecht und schossen wieder einige angetriebene Jagdbomber ab. Oberleutnant zur See Martensen, der Kommandant des im Wehrmachtbericht vom 29. Juni erwähnten Vorpohlbotes, das bei der Kanalküste Jersey in schwerem Feuerkampf einen feindlichen Zerstörer vernichtete, wurde in Anerkennung seines ungewöhnlichen Erfolges noch gestern vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Ein feindliches Geleit, das am Donnerstag nachmittag die Kanalsenge von Dover passierte, wurde von Flakbatterien der Kriegsmarine unter Feuer genommen. Nach mehreren Treffern nebelten sich die Schiffe ein. Nach letzten Aufklärermeldungen wurde ein großer Tanker schwer beschädigt. Er liegt auf Strand. Ladung und Schiff dürften für den Feind verloren sein.

Weltwährungsdiktator Roosevelt

Roosevelt hat sich entschlossen, auf dem Weg des Goldes Weltwährungsdiktator zu werden und über alle Staaten das Füllhorn seines Goldes auszuschütten. Auf Halbbelien und Kompromisse will er sich nicht einlassen; denn diese haben ihm schon bei seinem Silberexperiment einen Verlust in Höhe von 1,4 Milliarden Dollar eingebracht. Und wer weiß, vielleicht hat Roosevelt auch den brennenden Wunsch, einmal als „der Goldene“ in die Geschichte einzugehen. Jedenfalls hat er jetzt durch seinen Finanzsekretär Morgenthau zu einer neuen internationalen Währungskonferenz einladen lassen, die am 1. Juli in Brettonwoods in dem nordamerikanischen Staate New Hampshire beginnen soll. 42 „alliierte Nationen“ sind eingeladen worden, um auf den Gemeinschaftsplan festgenagelt zu werden. Der zwischen den Finanzjahresberichtsständen der Vereinigten Staaten, Englands und der Sowjetunion in den letzten Monaten ausgehandelt und am 21. April veröffentlicht worden war. Unter den eingeladenen „Nationen“ befinden sich auch das Befreiungskomitee in Algier, das die Schattenseiten der anglo-amerikanischen Währungsdiktatur seit Monaten im eigenen „Land“ erlebt. Doch sich unter den eingeladenen auch diese Regierungen ohne Volk und Land befinden, deren Delegierte nur als Statisten mitwirken und von Roosevelt regelrecht ausgehalten werden müssen, sei nur am Rande bemerkt.

Der „Währungsplan“, der von der Konferenz beraten werden soll, ist noch von keiner Regierung bekräftigt worden, wenn er auch auf Druck Roosevelts von den britisch-amerikanischen Finanzdelegierten einstimmig angenommen worden ist. Den Kernpunkt bildet ein internationaler Goldfonds in Höhe von acht bis zehn Milliarden Dollar, von dem sofort 25 v. H. in Gold einzubehalten werden sollen. Doch auch bei den führenden Nationen heute schon Interpretationschwierigkeiten aufstreuen, geht daraus hervor, daß dieser Tage der britische Schatzkanzler

Sir John Anderson vor dem verammelten Unterhaus erklärte, daß er am Sterlingblock festhalte und nicht an eine bedingungslose Rückkehr zum Gold denke. Wörtlich sagte der Minister: „In meiner Meinung gibt es keinen Platz für die Auffassung, daß der neue Währungsplan irgendwie eine Rückkehr zum Goldstandard einschließt. Auf jeden Fall würde die gegenwärtige britische Regierung sich in bester Opposition hierzu befinden.“ Seiner Meinung nach handle es sich nur um die Frage, die Währungen der einzelnen Länder durch ausgleichende Bindungen auf das Gold auszurichten.

Anderson umschreibt mit vielen Worten die britischen Vorbehalte hinsichtlich einer festen, nur dem Dollar angepaßten Goldwährung. Der Verlauf der monatelangen Vorbereitungen beweist, daß Anderson bei den kommenden Verhandlungen nicht durchbringen wird. England hat auch auf währungspolitischen Gebiet längst seine Handlungsfreiheit eingebüßt. Die neue Internationalität des Goldes hat offensichtlich den Zweck, den über 20 Milliarden Goldmark betragenden Goldberg der USA, vorübergehend zu erhalten und durch einen Pool für den fünfjährigen und dauernden Abzug des Goldes zu sorgen, was in erster Linie den Volkswaffen und der Südafrikanischen Union zugute käme. Durch den Plan wollen die Vereinigten Staaten das gesamte Gold der Welt immer mehr unter ihre Kontrolle bringen und damit zugleich die Diktatur des Golddollars über den Weltmarkt überstellen. England wird schon deshalb nach der amerikanischen Weise tanzen müssen, weil es durch das Vah- und Veilich auf diese Melodie eingestimmt wurde. Roosevelt kann gerade in diesem Wahljahr auf einen Prestigeerfolg nicht verzichten und ist deshalb heute schon in die Welt hinausposaunen, daß durch die Währungsabmachungen das sorgenvolle Problem der Arbeitsbeschaffung nach dem Kriege gelöst werden könne.

Sowjetische Stützpunktbesatzung vernichtet

Das Genf, 30. Juni. Badische, schwäbische und Berliner Grenadiere führten am 27. Juni an der Kandalakcha-Front nach sorgfältiger Vorbereitung und Feuerflügen schwerer Infanteriewaffen ein Stoßtruppunternehmen durch. Sie stießen dabei auf einen Stützpunkt der Sowjets, in dem sich gerade eine Stoßgruppe zu einem Unternehmen zurecht machte. Bei dem nur einige Minuten dauernden Feuerkampf wurde die gesamte feindliche Besatzung bis auf einen Gefangenen vernichtet. Nach Sprengung von zwei sowjetischen Kampfbunkern erreichte der deutsche Stoßtrupp mit dem Gefangenen und mit zwei eigenen Verwundeten wieder die eigenen Linien.

Japaner erzielten Torpedotreffer auf schwerem Feindkreuzer

Das Tokio, 30. Juni. Wie von einem Stützpunkt im mittleren Pazifik gemeldet wird, griffen japanische Luftwaffenverbände in den Gewässern der Marianen einen Verband feindlicher Kreuzer an und erzielten Torpedotreffer auf einen schweren Kreuzer.



Rampf um die Quermole von Cherbourg

Von Kriegsberichterstatter Josef Lagemann

Der Kampf um die Quermole von Cherbourg ist im großen ganzen abgeschlossen. Soweit das Land umher, nur rauchende und brennende Trümmerhaufen. Alle wichtigen Anlagen wurden bis zum letzten gehalten und dann in die Luft gesprengt. Hier und da flackert vereinzelter Widerstand auf. Die deutschen Soldaten sind hinfällig, schließen sie sich zusammen und bauen ein neues Widerstandsnest auf, bis auch dieses unter der gewaltigen feindlichen Hebermacht zusammenbricht. Der Seebahnhof, Schnellbootdunker, Kais und Docks sanken unter mächtigen Detonationen zusammen. Das Arsenal am Hafen steht in hellen Flammen. Trotzdem halten sich hier kleine Gruppen, die dem immer wieder angreifenden Feind so lange den Eingang verwehren, bis die lobenden Blüten das Werk der völligen Zerstörung vollendet haben. Vieles kleine Häuflein Ueberlebender, abgeschnitten von jedem Nachschub an Munition und Verpflegung, kennt seit Tagen kaum einen Augenblick der Entspannung. Trotz der Uebermüdung reißt der Eifer die letzten Kämpfer von Cherbourg immer wieder hoch. Sprungweise arbeiten sie sich mit verbleibenden Uniformen und tuffgeschwänzten Gesichtern zurück auf neue Stellungen.

Der Hafenkommandant von Cherbourg, Fregattenkapitän Witt, dem für seinen heldenhaften Einsatz das Ritterkreuz verliehen wurde, setzte unter Zustimmung von Küstern und einer Seegeschwader im Schutze der Dunkelheit zu der dem Hauptbatterien vorgelagerten Quermole über und besetzte das Westufer. Er ist entschlossen, mit seinem Restbataillon und den verbleibenden Kampfmitteln der letzten Tage die Mole bis zum Absterben zu halten.

Weit draußen vor der Hafeneinfahrt kreuzen schwere und leichte Kriegsfahrzeuge der Landungsflotte und überschütten die noch immer einsehbarsten Marineflakbatterien „Hamburg“, „Jord“ und „Landamer“ mit einem Hagel von Granaten. Unsere Batterien bleiben die Antwort nicht schuldig. Sie verwehren der Invasionsflotte mit ihren Salven die Einfahrt in den zerstörten Hafen. Am Abend des 27. Juni verließen ein Zerstörer und sechs Schnellboote den ersten Vorstoß. Ihre Aufgabe sollte es u. a. sein, die erbittert um die Quermole kämpfende Besatzung von See her aus nächster Entfernung niederzukämpfen. Batterie „Jord“ aber hatte erkannt, um was es geht. Mit gutliegenden Salven beschleht sie die anlaufenden Boote und zwingt den Zerstörer, vor Erreichen der Quermole sich einzubehalten und zurückzulassen. Die Schnellboote haben sich geteilt und versuchen, durch die Ost- und Westeinfahrt in den Hafen einzudringen. „Jord“ aber legt ein hartes Sperrfeuer vor die Boote, so daß eine anlaufende Gruppe es vorzieht, 1000 Meter vor der Westeinfahrt abzubrechen.

Der Kampf um Cherbourg ist zum größten Opfergang der feindlichen Invasionsarmee und -flotte geworden. Immer noch kosten sich Widerstandsnester von Marineeinheiten. Immer noch feuern Marineflakbatterien. Aber auf See stoßen unsere Schnellbootverbände Nacht für Nacht gegen die feindlichen Landungs- und Rauchscharverbände vor.

Deutsche Sicherungsfahrzeuge führen einen verblissenen Kampf gegen Schnell- und Kanonenboote. Im Seegebiet von St. Malo lieferten deutsche Vorkostenboote in der Nacht zum 28. Juni ein Seegefecht mit einem feindlichen Zerstörerverband. Bis zur Küste sieht man die leuchtenden Zeichen des nächtlichen Kampfes. Leuchtgranaten und Mündungsblitze und Verleuchten der Flakwaffen vereinen sich zu einem gewaltigen Feuerwerk. Ein ungleicher Kampf war, aber der Geist, mit dem er von unseren Vorkostenmännern geführt wird, bringt auch hier den Ausschlag. Auf einem feindlichen Zerstörer loht plötzlich eine gewaltige Flamme auf. Die sich rasch über das Boot verbreitet. Der Gegner ist ausgeschaltet, und wenn auch im Verlauf der weiteren Kämpfe ein deutsches Vorkostenboot zur zweiten Hinfahrt wird, andere kleine Boote behaupten sich gegen den fast überlegenen Feind. Wie so oft in den vergangenen Nächten, in denen immer wieder Schnellbootangriffe verlustreich für den Feind abgeschlossen wurden.

Der finnische Wehrmachtbericht

Weiterhin harte Kämpfe auf der Kareelischen und Kanus-Landenge

Der finnische Wehrmachtbericht vom 30. Juni hat folgenden Wortlaut:

Auf der Kareelischen Landenge wurden heftige Kämpfe nördlich und nordöstlich von Tali geführt, wo der Feind ununterbrochen seine Angriffswellen mit Unterstützung harter Panzerkräfte und Schlachtflugzeugverbände ins Feuer warf. Unsere sich kämpfenden Truppen haben dem Feind, teils im Gegenstoß, schwere Verluste zugefügt. Trotzdem gelang es ihm, etwas Gelände zu gewinnen. Mehrere Panzer wurden vernichtet. Die harten Kämpfe dauern noch an. In Keräpäälä drang ein eigener Stoßtrupp in einen feindlichen Stützpunkt ein und vernichtete dort mehrere hundert Mann.

Auf der Kanus-Landenge hat sich der feindliche Druck weiterhin verstärkt. In der Richtung Kisele und östlich davon hat der Feind an mehreren Stellen mit Unterstützung von hartem Artilleriefeuer und Schlachtflugzeugen heftige Angriffe geführt. Die Kämpfe, bei denen der Feind in großem Umfang Panzer verwendete, dauern noch an. Auch hier erleidet er große Verluste. Ein Kampfverband hat im Laufe der letzten zehn Tage mindestens 14 Panzer vernichtet. Im Rahmen des planmäßigen Rückzuges unserer Truppen wurde Känisänna (Vetrofka) geräumt. In der Richtung Raafelkä hat der Feind seine mit Artillerie und Schlachtflugzeugen unterstützten Angriffe fortgesetzt. Er erleidet dabei in den letzten 24 Stunden Verluste von mehreren hundert Mann.

Eigene Bombenmaschinen und deutsche Sturzflugzeuge und Jagdbomber haben ihre erfolgreichen Angriffe auf Ziele im Gebiet von Tali fortgesetzt. Durch finnische und deutsche Jäger sowie durch die Luftabwehr wurden insgesamt 36 Flugzeuge zum Absturz gebracht, davon 16 auf der Kanus-Landenge.

Die Angriffskräfte gegen Minsk

Der mittlere Abschnitt der Ostfront mußten unsere Soldaten alle Kräfte anspannen, um den seit sechs Tagen unaufhörlich anrückenden Bolschewiken zu begegnen. Im Großen gesehen treibt der Feind drei mächtigste Angriffskräfte zwischen Düna und Pripiet gegen Minsk vor. Einer davon ist zwischen Polozk und der Autobahn Smolensk-Polozk angelegt. Der andere drückt zur Zeit rechts und links an Mogilew vorbei gegen den Feind und der dritte versucht, sich beiderseits der Berezina unter Umfassung

von Bobruisk durch das Sumpfland des Pripiet von Südwesten her auf Minsk vorzutreiben. In einigen Stellen konnte der Feind unter sehr schweren Verlusten Boden gewinnen. Wesentliche Erfolge blieben den Sowjets aber verweigert. Ihre massierten Angriffe gegen Mogilew und Bobruisk scheiterten am heldenhaften Widerstand der deutschen Besatzungen. Für die weitere Entwicklung der Operationen ist von Bedeutung, daß es den Bolschewiken bisher nicht gelang, an der Bahnlinie Smolensk-Polozk weiterzukommen. Dadurch ist den Absichten des Feindes, der durch seine Angriffe an der Düna und bei Ostrow auch den Nordabschnitt in Bewegung bringen wollte, ein Riegel vorgeschoben.

Ein nördlich der Autobahn stehendes deutsches Korps ist schon innerhalb dreier Tage 150 Sowjetpanzer ab. Noch höhere Zahlen werden aus anderen Abzählungen gemeldet. Die blutigen Verluste der Sowjets sind infolge der Abzählbewegungen nur zu schätzen. Wenn der Feind aber bereits bei seinen Gegenangriffen im Raum südlich Ostrow innerhalb von drei Tagen über 30 Panzer, 2500 Mann an Toten und ein Mehrfaches dieser Zahl an Verwundeten einbüßte, so lassen sich hieraus Rückschlüsse ziehen, welchen Blutzoll die Bolschewiken für ihre Bodengewinne zwischen Düna und Pripiet entrichten müssen.

Die Luftwaffe, die fortgesetzt mit harten Kampf- und Schlachtfliegerverbänden in die Erdkämpfe eingreift, erhöhte die Ausfälle des Feindes noch weiter. Sie vernichtete auf den Rauchscharbatterien und im frontnahen Raum zahlreiche Panzer und Fahrzeuge, zerstörte zusammen mit der Artillerie wiederholt bereitgestellte feindliche Angriffsstraßen und setzte eine Reihe von Feldhaubitzen zum Schweigen. Aus unsere Jäger und Flak erlangten neue Erfolge und brachten am Mittwoch an der gesamten Ostfront weitere 93 Sowjetflugzeuge zum Absturz. 43 davon schossen gemeinsam mit deutschen Jägern angreifende finnische Jagdflieger im Gebiet nordöstlich Bobruisk ab.

Weitere Steigerung des Sammelergebnisses

Der 30. Juni, die am 4. Juni durchgeführte dritte Hausammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz

Deutsche Fernkampfverbände in erfolgreichem Einsatz

Von Kriegsberichterstatter Heinz Eberhard Matthies, P.R.

Der Kampf um die Kanalküste vor Cherbourg, der sich bis nahe Colais gegen die Kanalküste vorstreckt und das nordfranzösische Land von Flandern trennt, geht der Welt über das bombenartige hügelige Gelände nach Süden, folgt den weiten Bächen, an denen die Trümmer kleiner Badeorte und Gehöfte liegen, und verliert sich in dem Dunst, der über der Hafeneinfahrt von Cherbourg liegt. Der Küstenstreifen gleicht einer zerfurchten Straße vor der Haustür Englands.

Da, wo die Flächenwälder der feindlichen Flieger auf den Höhen liegen, sind durch die schimmernde Kreise in das fahle Grün der Wälder gezeichnet, in den Tälern sind sie gelb oder schwarz. Tausendfüßig sind die Ziele, die vom Gegner in diesem Raume angegriffen werden müssen, wenn er vorzudringen will. Die Kampfkräfte dieses Verteidigungssystems wirken herabsehend. Tausendmal hat er es schon versucht, aber nach wie vor liegt die Infanterie sprungbereit in ihren Stellungen, schlägt den anfliegenden Bombern der Feuerhagel der Flak entgegen und steht der Marineartillerie hinter den großkalibrigen Geschützen.

An der Küste scheint die Landbesatzung erstorben, aus den zerwühlten Kraterfeldern ziehen Wolken weißgelben Staubes landeinwärts. Man sieht kaum einen Menschen, das Leben ist hier unterirdisch geworden. Plötzlich aber jast an verschiedenen Stellen Feuer auf der Erde und schwarze Rauchspalten steigen nach See zu gegen den Himmel. Dann erschüttert das Donnern der Abschüsse die Luft. Fernkampfverbände feuern!

Finnlands Entscheidung

Lebhaftes Echo der deutsch-finnischen Abmachungen

Der Besuch des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Finnland und die deutsche Waffenhilfe für den Verbündeten haben in den europäischen Ländern und in Japan ein lebhaftes Echo gefunden. Die in Schweden erscheinende Zeitung „Satakunnan Kansu“ erklärt, daß der Verteidigungskrieg Finnlands trotzlich als ein Glied in die Gesamtheit des großen Krieges eingereiht sei. Es gäbe nur eine Alternative: die Fortsetzung des Kampfes an der Seite Deutschlands oder die Kapitulation und damit der Selbstmord Finnlands. Finnland habe nur eine Möglichkeit, den Kampf an der Seite Deutschlands gegen die Sowjetunion bis zum Ende zu führen.

Schwedische Stimmen: „Aftonbladet“ meint, das Ueberleben Finns sei für diejenigen Kreise in Schweden, die in den letzten Wochen den Sowjets mit allen Mitteln zu helfen versuchten, Finnland auf die Knie zu zwingen, überaus wichtig gekommen. In Schweden könne man nur erleichtert aufatmen und die finnischen Abmachungen mit Deutschland mit Befriedigung begrüßen. Dadurch seien auch die Folgen des Krieges wieder einmal von Schweden ferngehalten worden. Dem finnischen Volk könne man gratulieren. Es habe den einzig vernünftigen Weg gewählt, nämlich auch ferner für sein Land und seine Freiheit zu kämpfen. Der Welt aber sei klargemacht worden, daß weder Deutschland noch Finnland geschlagen seien.

„Dagbladet“ schreibt, diejenigen, die sich vorgestellt hätten, Finnland würde kapitulieren und damit nationalen Selbstmord begehen, seien nichts anderes gewesen als untergeordnete Werkzeuge einer alliierten Offensive gegen Finnlands Wehrkraft in der höchsten Not. Kein lebensfähiges Volk würde jedoch in Finnlands Lage anders gehandelt haben.

Mit allen Anzeichen einer kritischen Einstellung stellt „Nya Dagbladet“ bedauernd fest, daß Deutschlands Krieg auch der Krieg Finnlands sei. Neben zahlreichen anderen schwedischen Blättern weist „Aftonbladet“ darauf hin, daß die These, Finnland führe einen Sonderkrieg, durch die neuen Abmachungen über Bord geworfen worden sei.

Madrid: „ABC“ schreibt, Finnland sei jetzt entschlossen, mit Deutschland rüchellos zusammenzugehen und alle sich daraus ergebenden Folgen auf sich zu nehmen. Deutschland betrachte in Zukunft das finnische Problem wie sein eigenes. „Informaciones“ meint, die Unterzeichnung Finnlands sei ein weiterer Beweis für die Stärke Deutschlands. Die von Deutschland auf Ansuchen

Krieg 1944 hatte ein vorläufiges Ergebnis von 67 646 819 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 58 023 156 RM zum Markt aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung des Ertrages um 9 623 762,24 RM. — 16,6 Prozent zu verzeichnen.

Generaloberst Dollmann gestorben

Tagesbefehl des Führers

Der Führerhauptquartier, 30. Juni. Generaloberst Dollmann, Oberbefehlshaber einer Armee, ist am 27. Juni plötzlich verstorben.

Der Führer erließ aus diesem Anlaß folgenden Tagesbefehl: Am 27. Juni 1944 wurde Generaloberst Dollmann durch einen jähen Tod mitten aus seiner im schweren Abwehrkampf stehenden tapferen Armee herausgerissen.

Im Ringen um unser Großdeutsches Reich hat sich Generaloberst Dollmann auf allen Schlachtfeldern Frankreichs durch seine hervorragende persönliche Führung und durch seinen unermüdbaren Einsatz besonders ausgezeichnet. Das von unseren Feinden als aussichtslos angesehene Wagnis, im Angriff über den Rhein die für unüberwindlich gehaltene Maginotlinie zu durchstoßen, hat Generaloberst Dollmann im festen Glauben an den Opfertum, an die Tapferkeit und an das Können seiner Armee erfolgreich durchgeführt. Seine Unerfrockenheit und sein hohes Verantwortungsbewußtsein haben dann seine Soldaten von Sieg zu Sieg geführt.

Durch die hervorragende Führung einer Armee an der Frontlinie hat er mit die Voraussetzung für die Abwehr der Invasion geschaffen und im Abwehrkampf selbst die weitestgehenden Pläne des Feindes vereitelt und damit das erste Ziel der Landung des Gegners zunichte gemacht.

Aus diesem Ringen um unser Vaterland hat ihn, den besten und tapfersten Soldaten seiner Armee, besten Glaube an unser nationalsozialistisches Großdeutsches Reich immer ein Vorbild bei seinen Soldaten bleiben wird, ein jäher Tod herausgerissen. Sein Name wird deshalb in jeder Armee und dem ganzen deutschen Volk unvergessen bleiben.

Das Heer jenseit in stolzer Trauer vor dem toten Oberbefehlshaber einer tapferen Armee die Reichskriegsflagge.

Lojo empfing den deutschen Botschafter Stamer. Der japanische Ministerpräsident General Tojo empfing in Anwesenheit des Außenministers Shigemitsu den deutschen Botschafter in Tokio, Stamer, zur Besprechung aktueller politischer und militärischer Fragen.

Drüben, unter der englischen Küste, zieht ein Geleitzug von über. Er ist nur zu ahnen, denn die Schiffe sind verdeckt von weißen Nebelhäuten, die von schnellen Fahrzeugen davorgelegt werden. Stück für Stück rücken die Nebelwagen nach Westen vor, an Dover vorüber, nach Zollekone zu. Da haben sich unsere Marineartilleristen, trotz der weißen Tarnklappe ihr Ziel herausgepickt, und wie ein Hammer Schlag saßt das zusammengefaßte Feuer mehrerer Batterien zwischen die Schiffe.

Drüben wird das Hin und Her der Nebelfahrzeuge noch eifriger. Aber da steigt aus der weißen Wand eine schwarze Detonation auf. Ein Schiff ist getroffen. Die kleinen Boote suchen das Weite. Der Nebel reißt auf, und deutlich tritt das in Brand geschossene Schiff hervor. Explosionen an Bord. Das Feuer schicht voranartig auf. „Schiffslänge etwa 120 Meter“ gibt der Batteriefeld zum Leitstand durch. „Er leuchtet Doorn anlaufen, wird langsamer, bleibt bewegungslos liegen!“ Der übrige Geleitzug hat sich im Schutze der Nebelwände verzogen. So haben unsere Fernkampfverbände in der letzten Zeit schon oft dazwischen geschaltet, wenn sie drüben vorbeischießen, aber nicht immer konnten unsere Artilleristen ihre Treffer so gut beobachten wie an diesem Nachmittag.

Das Ganze dauerte nur wenige Minuten, dann war der hüllige Spuk vorbei. Nur über dem merkwürdigen Panoramabild, das durch das stabilisierende Band des Kanals begrenzt wird, steht die schwarze Fackel des brennenden Schiffes, und die Schwaden ziehen über den besten Streifen der englischen Küste.

Finnlands gewährte militärische Unterstützung sei ein sensationelles Ereignis und beweise aller Gegenaktion zum Trotz die Stärke Deutschlands und seinen unerlöschlichen Entschluß, seinen feindlichen Besatzern im Kampf gegen den Bolschewismus im Stich zu lassen.

Budapest: Die offizielle Korrespondenz „Budapesti Erteslo“ schreibt, der Verlust der Ältesten, nach dem Fall von Belpurk die Finnen unter so starken diplomatischen Druck zu setzen, daß das kleine Land dem veralteten Ansturm der großen Mächte nicht mehr gewachsen sein konnte, sei gescheitert. Bester als so stehe die Front vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer, und daran können auch gelegentliche Rückschläge nichts ändern. Wieder, wie schon vorher gegenüber Ungarn, Rumänien, Kroatien und Bulgarien, habe sich der Geist echter Waffenbrüderschaft bewährt. In Budapest politische Kreise verfolge man auf dem großen Unterschied, der zwischen den anglo-amerikanischen Hilfeversprechen und der aktiven Hilfe der Deutschen bestehe. Die Deutschen seien zur Stelle, wenn es zu handeln gälte, und das mit dem vollen Einsatz ihrer ganzen Kraft. Gerade in Finnland, das unerlöschlich seinen Kampf fortsetze, erwiese sich nun, wie finnos das Gerüde von der Erschöpfung der deutschen Reserven sei, das man in London so gern verbreite.

Ankarest: Der Entschluß der finnischen Regierung, den Krieg fortzusetzen, hat in Rumänien Befriedigung ausgelöst. „Curentul“ erklärt, die amtliche Mitteilung über den Besuch Ribbentrops in Finnland bilde die Senation des Tages. Die Tatsache, daß Deutschland Finnland Waffenhilfe schickte, sei ein Zeichen für die deutschen Reserven. „Timpul“ würdigt die finnische Entscheidung aus der Erkenntnis der Wärschen Moskaus, die sich trotz aller Versicherungen u. a. in den baltischen Staaten, sehr bald in aller Deutlichkeit offenbart hätten. Einem solchen Schicksal habe sich Finnland endgültig widersetzt.

Tokio: In einer Stellungnahme unterfützt der Sprecher des japanischen Informationsamtes die Bedeutung des finnischen Entschlusses, den Krieg fortzusetzen. Besonders hob er die unbedingte Bereitschaft Deutschlands hervor, seinen Waffenkameraden, die gewillt seien, ihre Existenz mit der Waffe in der Hand zu verteidigen, immer zur Seite zu stehen. Es sei in höchsten Grade bemerkenswert, daß Deutschland, das an vielen Fronten in einem Ringen um Leben und Tod stehe, in der Lage sei, Finnland militärische Hilfe zu gewähren.

Aus Stadt und Land

Montag, den 1. Juli 1944

Heute wird verdunkelt von 22.30 bis 4.55 Uhr
Mondaufgang 16.04 Uhr, Monduntergang 1.57 Uhr

Neuer Fahrplan bei der Reichsbahn

Am 3. Juli 1944 tritt ein neuer Fahrplan in Kraft. Seine Geltungsdauer ist vorläufig nicht begrenzt; voraussichtlich wird er auch für den Winter 1944/45 gelten.

Der neue Fahrplan bringt keine sehr wesentlichen Veränderungen; bei den Fernreisen ist eine allgemeine Verlängerung der Reisezeiten vorgesehen. Diese Maßnahme liegt im Zuge einer weiteren Entspannung der Fahrpläne der D-Züge um etwa 5 u. S. Die weitere Entspannung ist aus verschiedenen Gründen notwendig geworden. Die Verdunkelung erfordert vielfach eine Verlängerung der Aufenthalt auf den Bahnhöfen, vor allem zur Abmildung des Aus- und Einsteigens, sowie des Aus- und Einladens. Weiter müssen häufig schwächere Lokomotiven eingesetzt und mitunter auch Wagen verwendet werden, die für die bisherigen höheren Fahrplangeschwindigkeiten nicht zugelassen sind. Mit der Entspannung des Fahrplänen der D-Züge soll die Einhaltung des Fahrplans bestmöglich gewährleistet und gleichzeitig sichergestellt werden, daß die vorgesehenen Anschlüsse auch tatsächlich erreicht werden können.

Bei den Zügen des Berufsverkehrs war die in einer sehr hohen Anzahl von Industriebetrieben durchgeführte Verlängerung der Arbeitszeit der Anlauf, den Fahrplan der meisten Züge entsprechend anzupassen, d. h. die Abfahrt der Frühzüge zu verschieben und die der Abendzüge etwas hinauszulassen. Diese Maßnahme zog auch eine Veränderung des Fahrplans der Anlaufzüge in den Berufszeiten nach sich, um die bisherigen Reiseverbindungen nach Möglichkeit zu wahren.

„Grüner Baum“-Lichtspiele: „Der Seniorchef“. In der bewährten künstlerischen Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Spielleiter Peter Paul Brauer und dem Schauspieler Otto Wendke ist nach dem Erfolg von „Die Kellnerin Anna“ und „Sein Sohn“ ein neues Filmwerk entstanden, das bei aller eigenen Individualität doch nicht die gefühlige Verwandtschaft mit den beiden vorher gezeigten Werken verliert. In Otto Wendke fand Peter Paul Brauer den idealen Darsteller, der mit der Macht seiner menschlichen und künstlerischen Prägnanz die Rolle dieses Films die Überzeugungskraft gelebten Lebens verleiht. Dieser neue Film zeigt Otto Wendke vor einer menschlich interessanten, aber psychologisch schwierigen Rolle. Dieser Pferdewärter, den Leidenschaft und Können zum Risiko seines Standes erhoben, ist, wie sich Peter Paul Brauer einmal treffend ausdrückt, „ganz zu den Tieren, aber tabuartig zu den Menschen“. Er, der nichts für sich braucht und alles seiner Familie zukommen läßt, hat sie über seine Arbeit dennoch völlig vergessen. Er scheint darum in dem Augenblick menschlich zu scheitern, wo er wahrscheinlich zum erstenmal in seinem Leben seine Familie wirklich braucht. Aber er besteht diese Prüfung des Schicksals, seine Spannkraft ist größer, als man vermuten könnte. Er ist eben doch der „Chef“, nicht nur unter seinen Tieren und in seinem Beruf, sondern auch im privaten Kreis der Familie.

Neulingen (Todesfall). Im hohen Alter von 92 Jahren starb hier Tage Fabrikant Gustav Groß, Ehrenbürger der Stadt Neulingen. Als Textilindustrieller verlor er sich in ihm ein Stück des gewerblichen Aufstiegs Neulingens; dabei war er an führender Stelle ein eifriger Förderer des Textilstudiums. Großer Anteil hatte er an dem Aufbau der Neulinger Feuerwache, deren langjähriger Kommandant er war und die ihm nach seinem Ausscheiden aus dem Dienst zum Ehrenkommandanten ernannt. Lange Jahre gehörte der Verlorene dem Neulinger Gemeinderat an.

Wietach a. d. W. (Todesfall). Im Alter von 63 Jahren ist der Veterinärarzt Leonhard Kiehl einer schweren Krankheit erlegen. Seit über 40 Jahren wirkte er als Stadtarzt in Wietach und erhielt später die Amtsbezeichnung Stadtmeierarzt.

Hob Mergentheim. (Diebe und Einbrecher am Werk.) In einem Geschäft wurden in der Nacht je 23 Flaschen Wein und Sekt gestohlen. Ganz freche Einbruchsdiebstähle wurden in seiger Woche in Herbsthausen verübt, wobei unter anderem einem Bauern 70 Flaschen eingemachtes Fleisch, 250 Eier, mehrere Gläser Eingemachtes und eine Bierdeckel entnommen wurden.

Vor einem grünen Aehrenfeld

Eine nachdenkliche Betrachtung

Wohin wir in diesen Tagen über Land wandern oder vor den Stadtrand gehen, können wir uns am Anblick der wachsenden Getreidefelder freuen. Das Wunder der Natur, der werden den Brotschnitz, offenbart sich uns. Ein Roggenhalm, der über den Boden wenige Millimeter die Erde trägt, trägt später zur Reife als Krönung auf seinem dünnen Stengel manchmal in 1 1/2 Meter Höhe die schwere Last der Ähre. Der Halm, aus Hunderttausenden von Zellen zusammengesetzt, ist ein wahres Kunstwerk. Ihm hält ein von Menschenhand geschaffenes Gebilde, ein Wolkenstrahler, vergleichend nicht stand. Dieser schlankste Halm kann die verhältnismäßig schwere Last der Ähre tragen und sich beim Windhauch bis zur Erde neigen. Wo auf der Welt gibt es ein von Menschenhand geschaffenes Bauwerk, das sich mit diesem Wunderwerk der Natur vergleichen ließe?

Das sind aber nicht die einzigen Gedanken, die uns bei der Betrachtung der grünen Aehrenfelder kommen. Wir denken an den Bauernfleiß, an die unzähligen Arbeitsstunden, die von frühen Morgen bis zum späten Abend aufgebracht wurden, damit die Natur uns dieses Wunder offenbart, damit sie uns für ein Jahr wieder Brot und damit die wichtigste Lebensgrundlage gibt. Wir denken auch daran, daß Bauernarbeit überhaupt die Grundlage unseres Lebens ist, daß die Bauernschaft in diesen Krieges besonders schwer schaffen muß und daß trotz der wenigen Arbeitskräfte auch in diesem Jahr wieder kein Fiedchen Bodens ungenutzt liegen geblieben ist.

Deshalb wollen wir nicht vergessen, daß der Landwirtschaft immer wieder junge Kräfte zugeführt werden müssen, von

Bande selbst, als auch von der Stadt. Diese müssen bereit sein nach guter fachlicher Ausbildung den deutschen Acker zu bewachen, auf daß uns in jedem Jahr wieder solche Aehrenfelder wachsen, damit die deutsche Nahrung und die deutsche Zukunft gesichert sind.

Sonnenstich oder Hitzschlag

Gewöhnlich werden die Begriffe von Sonnenstich und Hitzschlag wahllos für zwei einander ähnliche Erscheinungen gebraucht. Während man unter Sonnenstich die unter starker Sonneneinstrahlung von Kopf und Nacken hervorgerufenen Krämpfe versteht, bedeutet der Hitzschlag einen bei heißer, feuchter Witterung, besonders bei körperlicher Anstrengung aufsteigenden Erstickungszustand. Sonnenstich äußert sich dagegen dadurch, daß der Betroffene plötzlich unter Herabwachen und Lustmangel zusammenbricht und bewusstlos wird. Das Gesicht ist stark gerötet und die Haut recht warm bis heiß, so daß die Körpertemperatur bis 42 Grad Celsius Fieber ansteigt. Allerdings weist der vom Hitzschlag betroffene Kranke ebenfalls Herzschwäche auf, der in schweren Fällen Delirien folgen.

Dem vom Sonnenstich oder Hitzschlag Betroffenen bringt man sofort Hilfe, indem man ihn an einen schattigen Ort bringt eine Kleidung lockert, seinen Kopf hochlagert und diesen sowie Brust und andere entblößte Körperteile mit kühlendem Wasser besprengt. Handelt es sich um einen schlimmeren Fall, so daß der Atem aussetzt, so ist schnellstmöglich künstliche Atmung geboten, ehe der Arzt eintrifft.

Berständnis für den mit Grund und Boden verbundenen Ackerbauer. — Am zweiten Tag fand unter Führung von Landeskonferator Dr. Schmidt eine Besichtigung der Stadt Wangen, sowie unter Leitung des Reichsbauamtsleiters für Naturschutz, Professor Dr. Schmetel, ein Gang in die Landschaft statt.

Die Versorgungslage im Gau

Marktumsatz des Reichsnährstandes

Der Gauverwalter ist in vollem Gange und die Ackerbauern für das Milchvieh im Stall reichlich gutes Grünfutter. Auch die mit Jungvieh und Kindern besetzten Weidewiesen bieten dem Vieh zur Zeit eine reichliche Ernährung. Die jahreszeitliche Steigerung der Milch- und Buttererzeugung nimmt daher ihren Fortgang und auch die Käseerzeugung ist umfangreicher geworden. Ein Verkaufsdruck beim Schlachttier-Abfall besteht nicht mehr, aber es werden weiterhin reichlich Kälber angekauft. Der Schlachttiermarkt entspricht gleichfalls dem Bedarf des Marktes. Neben der Befriedigung des laufenden Anspruchs der Verarbeitungsbetriebe konnten nach wie vor namhafte Mengen Fleisch in die Vorratswirtschaft übernommen werden. Der Eieranfall ist, wie in der Sommerzeit die Regel, weiter rückläufig, aber der Anfall bei den Kennzeichnungsstellen ist immer noch höher als in der Vergleichszeit des Vorjahres. Speisefattstoffe sind bis zu Beginn der Frühkartoffelernte ausreichend bereitgestellt. Die Freilandgemüseernte folgt mit der ersten Anlieferung von frühem Weiß- und Wirsing und den ersten Pflückerbissen in diesen Tagen weiter an. Kopsalat, Rindergemüse, Blumenkohl, Kohlrabi und Rettiche bestritten in der letzten Woche die Hauptzufuhr. Die Haupternte von Karotten wird heuer voraussichtlich vielfach mit der von Pflückerbissen zusammenfallen.

Rundfunk am Sonntag, 2. Juli

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.30: Orgelkonzert, Otto Düntelberg spielt Werke von Joh. Seb. Bach, 9.00 bis 10.00: Unter Schattstäben, 10.30 bis 11.00: Kapelle Willy Steine spielt, 11.05 bis 11.30: Chor- und Spielmusik von der Rundfunkspielchar München, 11.30 bis 12.30: Gute Melodien, 12.40 bis 14.00: Das deutsche Volkstheater, 14.15 bis 15.00: Musikalische Kurzweil, 15.00 bis 15.30: Albert Klotz erzählt Märchen, 15.30 bis 16.00: Solistenmusik alter Meister, 16.00 bis 18.00: Was sich Soldaten wünschen, 18.00 bis 19.00: Unsterbliche Musik deutscher Meister: Sinfonie Nr. 3 in Es-Dur von Beethoven, 19.00 bis 20.00: Der Zeitpiegel am Sonntag, 20.15 bis 22.00: Von allen Sendern — über alle Sender. Ausschnitte aus beliebigen und erfolgreichen Sendereihen.

Gedanken

Waldorf: Ernst Sieber, 28 J.; Neubulach: Karl Kömpf; Freiburg: Carl Hermann, Kaufmann, 68 J., Karl Vater, 54 J.; Lohburg: Gottlieb Graf, 47 J.; Döbel: Emilie Kuff, geb. Kuff.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laak in Altensteig. Schriftleitung: Rudolf Laak. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laak, Altensteig, 3. St. Preis: 1/2 Pf.

oen. In Apfeldach erbeuteten die Eindringler „nur“ 30 Büchsen Fleisch, acht Gläser Eingemachtes, acht Flaschen Wein und mehrere Flaschen Himbeerlat. Auch in Wildbad und Döbel wurde eine Reihe von Einbrüchen ausgeführt; hier fielen den Dieben Fleisch, Butter, Wein und Haken in die Hände.

ng Ravensburg. (Der 26. Kindergarten) In Ravensburg konnte Kreisbauamtsleiter Payer im Auftrag der Partei den 26. nationalsozialistischen Kindergarten im Kreis eröffnen.

Wangen i. W. (Tagung.) Die Tagung des Bundes für Heimatpflege, die über das Wochenende im Saal der Molkereifabrik abgehalten wurde, war zahlreich besucht. In seiner Eröffnungsansprache begründete Kreisleiter H. A. Müller den Bund als eine Pflichtenstätte für alle, was wir unter dem Begriff Heimat verstehen. Landrat Röger hielt Johann einen Vortrag über Altgauer Gemeinden. Der Leiter des Bundes, Dichter August Kämmerle, umriß die Aufgaben des Heimatbundes. Die Ausführungen von Kreisführungsleiter Jagau zeugten von tiefem



Was ist eine Postleitzahl?

Die Ziffer, die in einer kreisförmigen Umrandung oder bei Schreibmaschinenschrift in Klammern links neben dem Bestimmungsort angegeben werden soll. Die Postleitzahl ist ein wichtiges Hilfsmittel zur schnellen und sicheren Beförderung der Postsendungen.

Bei der Anschrift und in den Absenderangaben stets die Postleitzahl in einer kreisförmigen Umrandung links neben dem Postort vermerken!

Die Postleitzahl für Altensteig ist (14)

Fischer vom Golan
J. SCHNEIDER-FOERSTL
VORNEBEWAHRUNGSSCHUTZ DURCH VERLASS BARBAR MEISTER WERDAU IN BADEN

Geburt! fragte ich, die Klänge zwischen den Fingern haltend. Er gehört ja nun der anderen — und ich — — — gehöre dir.“
„Ja, Agnese. Nur mir! Und sonst keinem!“
Ich hielt sie im Arm und wartete, bis sie ausgeweiht hatte. Sehnsüchtig presste ich sie an mich und ich merkte erleichtert, wie sie allmählich ruhiger wurde. Ich gab Johannes mein Leben nicht einmal, sondern tausendmal. In dieser Stunde trug ich auch die letzte Schuld an ihn ab. Was ich durchlitt, war mehr, als ein Sterblicher ertragen konnte. „Geh jetzt schlafen, mein Engel“, sagte ich zärtlich. „Ich denke, es wird am besten sein, wenn wir morgen früh nochmals über die Sache sprechen. Ich halte es nicht für gut, wenn du ihn noch einmal siehst. Es gibt nur neue Aufregung für dich — wie für ihn.“
„Du hast recht, Johannes — — —“ Mit einem unglücklichen Blick fixierte sie mich an. „Aber grüße ihn von mir. Vergiß es nicht“, sagte sie bittern, als ich nichts erwiderte.
Ich hielt sie für eine Sekunde an den Schultern fest und prägte mir ein letztesmal jeden ihrer Züge ein.
„Du bist so eigen“, sprach sie unruhig. „Ach, es ist schlimm, daß du so zwillinge leid. Wenn du mir jetzt gefehen würdest, daß du Nikola bist, würde ich es ohne weiteres glauben.“
„Ich bin es aber nicht“, war meine Erwiderung. Ich streifte ihre Hand von meinem Arm und ließ sie an der erlauchten Peppina vorbei, die eben eine Flasche Wein bringen wollte, die Treppe hinab. Ein einziges Wort nur drängte in mir: Fort! Fort! Fort!... In meiner Aufregung fand ich die kleine Worte nicht gleich und rannte laufend am Jazune hin und her, bis ich sie endlich wieder entdeckte hatte. Nirgend ließ ich sie ins Schlaf fallen.
Vom Hause her liefen mir Schritte nach. Ich hörte Agnese schreien: „Johannes — einen Augenblick noch, Johannes!“
Aber gerade dieser eine Augenblick konnte zuviel sein. Ich lief zur Stadt hinunter und holte erst Atem, als ich in die Straße einbog, in der sich mein Hotel befand. Hier mußte ich eine langsamere Gangart einhalten, um nicht etwa Verdacht zu erregen. Die Schwärze die ich aufsteigen fühlte, rührte gewiß von der Erregung, aber auch vom Hunger her, denn ich hatte ja nicht viel zu mir genommen.

überaus erstaunt, als ich erlennd meinen Koffer aus der Kammer holte und ich mir ermittelte, ich wollte unbedingt den Schnellzug nach Mailand noch erreichen. Das Trübsal, das ich ihr gab, nötigte ich offensichtlich Befürchtungen ab. Welleicht hielt sie mich für einen Verbrecher, dem man auf der Spur war und der sich nun rechtzeitig aus dem Staube zu machen gedachte, ehe man ihn erwischte. Jam Glück hatte ich es nicht weit zum Bahnhof. Es blieben mir zwar nur noch einige Minuten, aber sie genigten, denn meine Ortskenntnis erlaubte es mir, den kürzesten Weg einzuschlagen.
„Ich leuchte noch, als ich im tollenden Zuge in meinem Abteil saß, und mußte mir den Schweiß vom Gesicht wischen.“
Lichter huschten vorbei, es ging über Weiden, die mich unsonst schüttelten, dann kam eine Baustraße. Die Geschwindigkeitsverminderung, die sie der Maschine auhzwang, brachte mich fast in Verwirrung, hinauszuspringen und wieder zurückzuliegen. Ich wußte nur zu gut: Wenn ich jetzt ging, gab es kein Wiederkommen mehr. Ich bohrte die Augen in die Dunkelheit und suchte zu erkennen, wo der Monte Pinco stand — — — dort war jetzt Agnese! Dort war mein Glück! Dort würde für immer mein Herz sein — — — Ich fühlte mich förtlich wie zerflogen, alles tat mir weh, am wundesten aber war meine Seele.
Ich quälte mich mit Vorwürfen, daß ich die Stunde nicht besser genutzt hatte, daß ich wie ein Lösel gehandelt und davongelassen war. Einen Tag wenigstens hätte ich doch bleiben können, so lange, wie ich es mit Johannes vereinbart hatte. Aber was es denn für mich möglich gewesen? Wie hatte Agnese mich verteidigt gegen meine Selbstbeschuldigungen! Nicht ein Wort des Vorwurfs hatte sie für mich gehabt. Wie mußte sie mich geliebt haben — — — Wie mußte sie mich noch lieben — — —
Ich weh nicht, was ich getan haben würde, wenn das Abteil nicht leer gewesen wäre. So konnte ich Agneses Namen in das Rollen der Räder schreien. Ich rief nach ihr, wie ein Kind, das sein Recht verloren hat.
Ers spät nach Mitternacht kam eine milde Ergebenheit über mich, meine Nerven verlagten einfach.
Als in Mailand umgeliegen wurde, war ich richtig froh, aus meinen trüben Gedanken gerissen zu werden und für kurze Zeit wenigstens gezwungen zu sein, meine Sinne auf die Wirklichkeit zu richten.
In den folgenden Stunden durfte ich mich nicht mehr ausschließlich meinen Gefühlen hingeben, denn ich war nicht mehr allein im Abteil, sondern hatte drei Reisegenossen, die mich immer wieder insgeheim musterten. Ich machte ihnen wohl einen sehr veränderten Eindruck.

Endlich näherte sich Zürich.
Es war noch Nacht, und ich mußte erst den Hausmeister des Hotels herauslocken. Der Kerzenchein seiner blankgeputzten

die Treppe hinaufstiegt. Oben brannte ein mattes Glämmchen, das mir den Weg nach Kummer leuchtete wie, wo Johannes schlief.
„Er fuhr hoch, als ich ihm über die Hände strich, die auf seiner Brust ruhten. „Du?“ rief er ungläubig hervor. „Du bist wohl verrückt geworden, Klaus?“
„Ja!“, erwiderte ich. „Nacht war das einzige, von dem ich mir noch Rettung versprach. Ich habe Agnese in dem Glauben gelassen, daß du es gewesen seist, der nach Hause kam — — — ich konnte einfach nicht bleiben. Hanni, verstehe mich doch!“
„Ich verstehe nur, daß du übergeschnappt bist!“ äußerte er, mehr teilnehmend als ärgerlich. „Du hättest ihr doch nur zu sagen brauchen — — —“
„Ja, natürlich“, unterbrach ich ihn. „Aber ich wollte nicht, Hanni. Ich — — — ach, es hat so wohl getan — — — sie hat mich geliebt — — — ich habe sie im Arm gehalten.“
Er belam eine kleine Kammerrückseite zwischen den Augenbrauen, die aber sofort wieder verschwand. „Was bist du doch für ein großes Kind, Klaus“, sagte er knirschend. „Schließlich ist ja nichts weiter dabei, wenn sie netz zu dir war.“
„Ich wollte aber nicht unehrlich gegen dich werden — — —“, rief ich erregt. „Du verstehst mich immer noch nicht! Ich habe sie doch einmal über alles geliebt!“
„Kann ja“, meinte er ungeduldig, aber daß du deshalb solches Theater in Szene setzt, ist wirklich überflüssig. Schlafe dich erst einmal richtig aus, dann sprechen wir weiter. Ich bin jetzt spät ins Bett gekommen und es ist noch nicht einmal sechs Uhr. Du legst dich am besten auf das Sofa. Ich gebe dir meine Decke.“
„Ich kann ja doch nicht schlafen.“
„Aber ich“, rief er ungeduldig. „Sei doch vernünftig, Klaus. Wenn man übermäßig ist, geht alles viel schlimmer aus, als es in Wirklichkeit ist. Wenn ich Agnese erzählte, wie du sie angehängelt hast, wird sie Tränen lachen.“
„Du Kater! Weinen wird sie, dachte ich, aber ich hatte nicht den Mut, es auszusprechen. Am besten wird tatsächlich sein, ich beirats Sabine — — — was meinst du dazu, Johannes?“ fragte ich.
„Daß du mich nun gefälligst mit deinen albernen Phantasereien verfluchen möchtest!“ entgegnete er ärgerlich, daß die Kerze aus dem Leuchter sprang und im Hinunterfallen erlosch.
Ich mußte erst nach ihr tasten, fand sie auf dem Fell, das als Vorleger diente, und steckte sie wieder in Brand.
„Du gehst unter Aufsicht“, wurde Johannes jetzt richtig zornig. „Nichts als Kinderreien hast du im Kopf! Ich fürchte nur, wenn du ins Irrenhaus kommst, daß ich dann auch bald darin landen werde.“

(Fortsetzung folgt)

Ämtliche Bekanntmachung
Kreis Calw

Verbot der unmittelbaren Abgabe von Obst
von Erzeugern an Verbraucher

Ich bringe nachstehend die Anordnung Nr. 2/44 des Gartenbauwirtschaftsverbandes Württemberg zur Kenntnis (vgl. Reg.-Anz. Nr. 24 vom 15. Juni 1944):

- In den geschlossenen Abgabebereichen gemäß meiner Bekanntmachung vom 23. Juni 1942, veröffentlicht im „Reg.-Anzeiger für Württemberg“ Nr. 39 vom 1. Juli 1942 (Einzugsgebiete der Bezirksabgabestellen), hat der Erzeuger unbeschadet der Bestimmungen der Nr. III (unten) sämtliches von ihm geerntete Obst, soweit es in meiner Bekanntmachung vom 23. Juni 1942 als ablieferungspflichtig bezeichnet ist, mit Ausnahme der für den Bedarf des eigenen Haushaltes benötigten Mengen an die zuständige Bezirksabgabestelle oder deren Ortsammelstellen abzuliefern.
- Der unmittelbare Verkauf von ablieferungspflichtigem Obst durch Erzeuger an Verbraucher ist unbeschadet der Bestimmungen der Nr. III (unten) verboten. Dieses Verbot gilt auch mit Wirkung für den Erwerber. Dem Verkauf stehen gleich der Tausch, sowie die Ueberlassung dieser Erzeugnisse gegen eine gewerbliche oder berufliche Gegenleistung (z. B. Dienste).
- Verbraucher im Sinne dieser Anordnung sind auch die Wehrmacht, der Reichsarbeitsdienst und andere Organisationen von Partei und Staat, sowie die Großverbraucher (Gaststätten, Werkstätten, Bäder und Konditoreien, Süßwarenhersteller, Krankenhäuser usw.).
- Erzeuger im Sinne dieser Anordnung sind auch Gemeinden und sonstige Körperschaften des öffentlichen oder privaten Rechts, welche Obst anbauen.

Zu den Erzeugern im Sinne dieser Anordnung gehören auch die Obstpächter (Käufer der Obstbaumgehänge).

- Um eine Mindestlieferung der Verbraucher, insbesondere auch der Verwundeten, bestimmter Formationen der Wehrmacht, sowie von Kindern, Kranken und werdenden Müttern durchführen zu können, werde ich den Erzeugergemeinden im Benehmen mit dem Kreisbauernführer, soweit in ihrem Bereich Erdbeeren, Himbeeren, rote und schwarze Johannisbeeren, Stachelbeeren, Kirschen, Zwetschen und Äpfel zum Zwecke des Verkaufs angebaut werden, die Verpflichtung zur Ablieferung einer Mindestmenge der vorgenannten Erzeugnisse auferlegen.
- Die Höhe der Ablieferungsmenge für die Erzeugergemeinden werde ich im Einvernehmen mit dem Kreisbauernführer bestimmen.
- Die Mindestablieferungsmenge, welche auf die einzelnen Erzeuger entfällt, wird vom Ortsbauernführer im Benehmen mit dem Bürgermeister und dem Ortsgruppenleiter der NSDAP bestimmt.
- Ueber die Mindestablieferungsmenge, welche auf die einzelnen Erzeuger entfällt, erhalten diese vom Ortsbauernführer einen Mindestablieferungsbescheid mittels der vom Gartenbauwirtschaftsverband zur Verfügung gestellten Formulare. Eine Aufstellung über die auszugebenden Mindestablieferungsbescheide überlegt der Ortsbauernführer noch vor Centebeginn der Kreisbauernschaft. Diese gibt die Aufstellungen unverzüglich an den Gartenbauwirtschaftsverband weiter.

Unbeschadet der Mindestablieferungsmenge sind auch nach deren Erfüllung alle Erzeugnisse der in II. 1. genannten Art, die darüber hinaus geerntet werden, ablieferungspflichtig, soweit sie nicht im eigenen Haushalt verwendet werden.

Ausgenommen ist nur der Verkauf an Kleinverbraucher (Rezeptverbraucher), die im Erzeugergebiet wohnhaft sind.

- Klein- und Schrebergärtner sowie Hausgartenbesitzer, die Obst nicht erwerbsmäßig anbauen, fallen nicht unter die Bestimmungen dieser Anordnung.
- Pflanz- und wildwachsende Beerensträucher fallen nicht unter die Bestimmungen dieser Anordnung.

Zu wiederholenden gegen diese Anordnung — insbesondere die Nichterfüllung auferlegter Mindestablieferungsverpflichtungen durch einzelne Erzeuger — werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft. Erzeugnisse, die unter Verletzung dieser Anordnung erworben sind, können nach den Vorschriften der §§ 9 und 10 der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung in der Fassung vom 26. November 1941 (RStBl. I, S. 734) eingezogen werden.

Diese Anordnung tritt am Tage der Verkündung in Kraft.
Gleichzeitig tritt die Anordnung Nr. 2/43 des Gartenbauwirtschaftsverbandes Württemberg über den unmittelbaren Verkauf von Obst von Erzeugern an Verbraucher vom 7. Mai 1943 („Reg.-Anzeiger“ Nr. 20 vom 20. Mai 1943) außer Kraft.
Calw, den 29. Juni 1944. Der Landrat

Verteilung von Salzheringen

Im Kreis Calw wird in der Zeit vom 3. Juli bis 9. Juli 1944 an Versorgungsberechtigte über 18 Jahre (ausgenommen Selbstverfoger) je 1 Salzhering abgegeben. Die Abgabe erfolgt auf den Abschnitt N 34 der rosa Nahrungsmittelkarte B4, die den Ausdruck „Kreis Calw“ trägt. In anderen Kreisen ausgegebene Karten dürfen nicht beifert werden.
Aus verkehrstechnischen Gründen ist es nicht möglich, die Verkaufsstellen sämtlicher Gemeinden zu belegen. Es konnten daher nur größere, zentral gelegene Gemeinden bei der Ver-

lieferung berücksichtigt werden, denen die umliegenden Gemeinden als Einzugsgebiet zugewiesen wurden. Die Verbraucher der nicht belegten Gemeinden haben die Ware in der Gemeinde abzuholen, die der Bürgermeister ortsüblich bekanntgibt.
Die Kleinverleiher haben bei der Warenabgabe, die sich auch nach der Sortierung bzw. dem Inhalt eines Päckes richtet, den Abschnitt N 34 der rosa Nahrungsmittelkarte abzutrennen und mit der zuständigen Kartenausgabestelle unter gleichzeitiger Vorlage einer Restbestandsmeldung abzurechnen.
Die Herren Bürgermeister haben das Erforderliche zu veranlassen und mir den Restbestand nach Abschluß der Verteilung unverzüglich zu melden.
Calw, den 28. Juni 1944.
Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B

1919 1944

25
JAHRE
F. Losberger
Plan- und Zellfabrik
HEILBRONN a. N.

nach dem
Gebrauch
in den Mülleimer?

Aber nicht! Denken Sie doch bitte an die Millionen und Abermillionen von Forderungen aller Art, die tagtäglich verbraucht werden und die wir wieder gewinnen müssen, weil es sich dabei um wertvolles Abwehrmittel handelt. Verbrauchs Pakungen gehören also nicht in den Mülleimer, sondern in die Abwasserkanalisation!

Feinabstimmung
mit Zucker.

Wie leicht unterschätzt man die richtige Süßkraft von Süßholzwurzel und tut dann das Gute zunichte. Nehmen Sie daran zunächst weniger Süßholz, als Sie glauben verwenden zu müssen. Wenn es dann nicht reicht, so machen Sie die Feinabstimmung mit Zucker weiter. So erzielen Sie ein belien die richtige Süße, ohne über's Ziel zu schießen.
Deutsche Süßholzwurzel-Gesellschaft
m. B. Berlin W 35

Stenotypistin

perfekt, halbtags oder stundenweise, evtl. auch Büroanfängerin nach Nagold gesucht.

Ausf. Bewerbungen unter Chiffre Nr. 107 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Verloren

ging auf dem Weg Hasnerwald eine schwarze, ärmellose Damen-Wolljacke, (Handarbeit). Der eheliche Finder wird gebeten, dieselbe auf dem Rathaus Zimmer 12 abzugeben.

Habe noch einen halben Tag frei zum Bügeln
Stoffen und dergl.
auch Heimarbeit.

Angebot unter Nr. 106 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schäferhund

1/2 Jahr alt, retr.affig, verkauft.

Zu erfagen in der Geschäftsst.

Die Organisation Todt sucht für kriegswichtige Einsätze im Reichsgebiet und in den besetzten Gebieten technische und Verwaltungskräfte aller Art. Mitarbeiter für die Gefolgschaftsbetreuung, Lagerführer, Bau- und Betriebsinspektoren, Sekretariaten, Stenotypistinnen, Schreibkräfte, Nachrichtenmehrfachschreiberinnen. Besoldung nach T.O.N. außerdem in den Einsatzgebieten Wehrsold, freie Dienstkleidung, Verpflegung und Unterkunft. Schriftliche Bewerbungen an das Personalamt der Organisation Todt, Zentrale Referat P 21, Berlin-Charlottenburg 9.

Flamo

FÜR ARBEITS-
KLEIDUNG
BERUFS-
WASCHE

ZUSÄTZLICH
ZUR SEIFENKARTE

AUS DEN SEIFENWERKEN FLAMMER

Hühneraugen

hemmen Sie bei fast jeder Tätigkeit.
Wenn Sie bei Zeiten
Lebwohl-
Pflaster

darauf legen, genügen meistens schon einige wenige Plaster. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Der Pillenhamster ist eine zweibeinige Abart des bekannten Ileres, welches größere Vorräte zusammenträgt. Der Pillenhamster kauft und hamstert Pillen und andere Arzneimittel, wo er nur kann. „Man könnte sie vielleicht doch mal gebrauchen.“ Pillenhamster und Kohlenklaus sind eng befreundet. Auch ihm sollte man sein Handwerk legen, dann würden die viel gefragten und geschätzten Arzneimittel der Firma E. Scheririch, Chem. Pharmaz. Fabrik, Hirschberg/Schles. einer größeren Anzahl wirklich Kranker zugute kommen.

Kirchliche Nachrichten
Sonntag, 2. Juli. Tag der Inneren Mission. Opfer für Liebeswerke der Inneren Mission. 9.30 Uhr Gottesdienst. 10.30 Uhr Kindergottesdienst.
Dienstag 20.15 Uhr Männerabend. Mittwoch, 17 Uhr Bibel- und Kreisbesprechung. Donnerstag 20.15 Uhr So. Mädchenkreis.

Altensteig-Dorf: Predigt 7.10 Uhr. Vernekt: 11 Uhr, nachmittags Trauergottesdienst.

Egenhausen: 9 Uhr Gottesd. 10 Uhr Kinderkirche.
Spielberg: 7.11 Uhr Gottesd.
Döflingen: 7.10 Uhr Gottesd.
Oderschwandorf: 10.45 Uhr Gottesdienst.
Brühlgen: 13.30 U. Gottesd.

Grömbach: 9 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Kinderkirche. Dofen für die Innere Mission. (Gottesdienst in Wöhrnsberg erst 9. Juli.)

Methodistengemeinde
Sonntag 7.10 Uhr Predigt, 11 Uhr S.-Schule. Mittwoch, 20.1 Uhr Bibel- u. Gebetsstunde.

Rath. Gottesdienst
Sonntag, den 2. Juli: 17 Uhr.

Todes-Anzeige
Ebdhausen, 1. Juli 1944.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Maria Linkenheil
geb. Teufel

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 45 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Der trauernde Gatte:
Hermann Linkenheil mit Kindern und Anverwandten.

Beerdigung Sonntag 12.30 Uhr.

Martinsmoos, 30. 6. 1944.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden und während der Krankheit unseres lieben Vaters

Gottlieb Koller

erfahren durften, sagen wir allen auf diesem Wege herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrern Rohleder, sowie für den erhebenden Gesang des Singchores, die vielen Blumenpenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verdunklungs-
Rollos

in folgenden Größen sofort lieferbar:

Serie II	Serie V
150/220 RM 4.50	100/250 RM 3.90
130/220 - 4.80	110/250 - 4.50
130/220 - 4.85	130/250 - 4.85
140/220 - 5.70	140/250 - 5.15
230/220 - 9.-	180/250 - 6.40

Teppich-Fischer
Stuttgart, Königsbau
Tel. 26 798

Einige Pfennige

in der Woche können Sie doch wohl für Ihre Füße ausgeben!

Wund- und Blasenentzündungen, Brennen, Entzündungen, Fußschweiß usw. verheilt und beseitigt!

„Eidechse“ Fußpflaster

„Eidechse“ Fußpflage

CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-M. 9

Vertrauen!

ARZNEIMITTEL

Lohnsteuertabelle

für monatl., einzelntäg., wöchentliche etc. Lohnzahlung. Preis RM 3.-.

Einzellohnabellen
Preis 60 Pf.

Auch Lohnabellen für Arbeiter und Polen empfiehlt die

Buchhandlung Lank
Papierhandlung und Bürobedarf

Wenn Sie krank werden,
erhalten Sie von uns bei mäßigen Beiträgen ausgiebige Leistungen für Krankheitskosten;
wenn Sie gesund bleiben,
geben wir Ihnen einen erheblichen Teil der gezahlten Beiträge wieder zurück.
(Soll 11 Jahre je 4% Monatsbeiträge.)
Sie bleiben Privatpatient. Sichern Sie sich sofort! Wenn Sie erst krank sind, ist es zu spät!
Verlangen Sie nähere Aufklärung.
Verpflichtete Krankenversicherung - A.S.
Stuttgart, Hebe Straße 18

Isate
Bünger

Deutsche Heilmittel
aus frischen
Pflanzen

Vorbereitung Linnigard

Ein eigenes Haus

ideal durch einen hochwertigen Baugewerksmeister erbaut. Wenn sich Ihnen ein solches Haus mit schönem Garten und allem Komfort zum Verkauf anbietet, so wenden Sie sich an den Makler G. F. Wiedemann in Ludwigsburg/Württemberg

Büdo
Laxus Schuhcreme

Dieser Schuhe überdauern einen Krieg. Büdo pflegt sie sparsam bis zum Sieg. Deshalb nur handeltun aufpassen. Das immer gut schillern.

VAUEN

Schutzmarke

„VAUEN“
pflöglich behandeln,
dann wir können z. Zt. kriegsbedingt keine Reparaturen ausführen. - Mit diesem Bescheid müssen wir täglich viele Reparaturaufträge wieder zurücksenden. Deshalb behutsam umgehen mit

VAUEN-PFEIFEN
NURNBERG

Mit behördlicher Genehmigung bleibt mein
Geschäft
vom 3. bis einschli.
15. Juli
geschlossen.
Frau Frida Wucherer.